

Susanne Kahl-Passoth

## Gier

7. Universitätsgottesdienst vom 28.05.2012

Sommersemester 2012

„Sündenregister“

Predigttext:

**Jeremia 6, 2-16a**

Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

im Jahr 1563 erstellte Pieter Bruegel einen Kupferstich, der unter dem Titel „Die fette Küche“ uns eine konkrete Vorstellung vermitteln, was es mit der „Gier“ auf sich hat. Schinken und Würste, Schweinsköpfe, Geflügel, Brot – von allem reichlich hängen von der Decke der Küche oder sind auf dem Tisch gestapelt, werden über dem offenen Feuer gebraten. Man könnte meinen, die Anwesenden müssten schon längst genug gehabt haben, fett wie sie sind. Aber nein, Klein und Groß stopfen sich mit ihren feisten Fingern weitere Lebensmittel in den Mund. Selbst die Tiere sind völlig aus der Figur geraten. Aber es scheint ihnen zu gefallen.

„Gier ist geil“ lautete die Überschrift in einem Kommentar der Welt. Ist sie das? So war die Mannschaft von Borussia Dortmund nach Aussagen ihres Trainers Jürgen Klopp gierig auf den Sieg im DFB-Pokal und hat ihn so auch gewonnen.

„Gier ist geil?“ Am Freitag, dem 18. Mai erschien in der Süddeutschen Zeitung ein Beitrag von Norbert Blüm, ehemals Arbeits- und Sozialminister im Kabinett von Helmut Kohl. Ein zorniger Beitrag, in dem es u. a. heißt: *„Ich glaube nicht an Gott Mammon... Mammon ist ein gieriger Götze, der sich anschickt, die Welt zu verschlingen. 99 Prozent der Dollar-Billionen, welche den Erdball umkreisen, haben mit Arbeit, Wertschöpfung, Gütern und Dienstleistung nichts zu tun... Die Hostie des Finanzkapitalismus ist das Geld. Mit kaufen und Verkaufen von Firmen lässt sich mehr Geld verdienen, als in Firmen zu produzieren... Arbeitnehmer werden abgestoßen, angelegt, im Depot gehalten – wie Aktien.“* Und am Schluss seines Beitrages: *„Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen“, sagte einst Jesus. Er hatte schon vor 2000 Jahren recht.“*

Ist Gier geil? Auch unser Predigttext hat auf seine Weise eine Antwort dazu. Er steht im Buch des Propheten Jeremia im 6. Kapitel:

Es beginnt mit einem friedlichen Bild:

**„Die Tochter Zion ist wie eine liebliche Aue; aber es werden Hirten über sie kommen mit ihren Herden; die werden Zelte aufschlagen rings um sie her und ein jeder seinen Platz abweiden.“**

Was sich dahinter verbirgt: **„Rüstet euch zum Krieg gegen sie! Wohlauf lasst uns hinaufziehen, solange es noch heller Tag ist! Wehe, es will Abend werden, und die Schatten werden lang! Wohlan, lasst uns hinaufziehen bei Nacht und ihre Paläste zerstören!“**

**Denn so spricht der Herr Zebaoth zu den Hirten: Fällt Bäume und werft einen Wall auf gegen Jerusalem; denn es ist eine Stadt, die heimgesucht werden soll. Ist doch nichts als Unrecht darin! Denn wie ein Brunnen sein Wasser quellen lässt, so quillt auch ihre Bosheit. Frevel und Gewalt hört man in ihr, und Morden und Schlagen treiben sie täglich vor mir.**

Und zu Jerusalem: **Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende und ich dich zum wüsten Land mache, darin niemand wohnt!**

**So spricht der Herr Zebaoth zu Jeremia: halte Nachlese am Rest Israels wie am Weinstock, strecke deine Hand immer wieder aus wie ein Winzer nach den Reben.**

Und Jeremia klagt in seiner Verzweiflung: **„Ach, mit wem soll ich noch reden, und wem soll ich Zeugnis geben? Dass doch jemand hören wollte! Aber ihr Ohr ist unbeschnitten; sie können's nicht hören. Siehe, sie halten des Herrn Wort für Spott und wollen es nicht haben. Darum bin ich von des Herrn Zorn so voll, dass ich ihn nicht zurückhalten kann“**

Und Gott antwortet, unerbittlich: **So schütte ihn aus über die Kinder auf der Gasse und über die Schar der jungen Männer! Denn es sollen alle, Mann und Frau, Alte und Hochbetagte, gefangen weggeführt werden. Ihre Häuser sollen den Fremden zuteilwerden samt den Äckern und Frauen; denn ich will meine Hand ausstrecken, spricht der Herr, wieder die Bewohner des Landes. Denn sie gieren alle, Klein und Groß, nach unrechtem Gewinn, und Propheten und Priester gehen alle mit Lüge um und heilen den Schaden meines Volkes nur obenhin, indem sie sagen: „Friede! Friede!“ und ist doch nicht Friede. Sie werden mit Schande dastehen, weil sie solche Gräueltaten getrieben haben; aber sie wollen sich nicht schämen und wissen nichts von Scham. Darum sollen sie fallen unter den Fallenden, und wenn ich sie heimsuchen werde, sollen sie stürzen, spricht der Herr.**

Die einzige Alternative: **So spricht der Herr: Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!“**

Ist Gier geil? Jeremia hatte damals eine Antwort auf diese Frage – Nein, Gier ist nicht geil! Alle, klein und groß, gieren nach Gewinn, wollen haben, haben, haben, können den Kanal nicht voll bekommen, und die Folgen sind: Verbrechen, Bosheit, Heimtücke breiten sich

aus. Das Recht der Schwachen hat keine Geltung mehr. Die einen haben mehr als genug, die anderen hungern. Und die Propheten und Priester machen mit, indem sie wegsehen, weghören, von einer heilen Welt reden, die längst nicht mehr heil ist, denn sie ist für viele zum Unheil geworden ist. Sie schämen sich auch nicht für ihr Kokettieren mit fremden Göttern, mit denen scheinbar einfacher auszukommen ist als mit dem fordernden und auf Gerechtigkeit bestehenden Gott, ihrem Gott, der sie einst aus der Knechtschaft in Ägypten heraus geführt hat – aus eben diesen Strukturen. Das Grauen, das Gericht wird angekündigt in Bildern, die eigentlich friedlich aber in ihr Gegenteil verkehrt werden: Wie Hirten mit ihren Herden um ihren Rastplatz herum ihre Zelte aufschlagen, so wird der Feind mit seinem Heer die Stadt belagern und alles zerstören.

Sorgfältig wie ein Winzer bei der Nachlese sieht Jeremia, der Prophet nach, ob er nicht doch noch jemanden findet, dem die Gebote Gottes heilig sind, so dass das Gericht abgewendet werden kann. So einfach will er es sich nicht machen, hinnehmen, dass das Böse sich so sehr ausgebreitet, begreifen, dass die Schlechtigkeit der Menschen überhandgenommen hat. Schließlich muss Jeremia doch feststellen, dass das Böse den Menschen zur zweiten Natur geworden ist. Niemand hört ihm mehr zu, Gottes Wort wird nicht ernst genommen, ja man treibt sogar Spott mit ihm.

Gier ist maßlos, nie genug kriegen können, alles haben wollen, ohne Rücksicht auf Verluste ein bestimmtes Ziel erreichen: Geldgierig, Machtgierig, auf Kosten von anderen, von Menschen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, sich mit Lohnkürzungen abfinden müssen und dann mit all den Konsequenzen fertig werden müssen infolge des Erhalts von Transferleistungen: Verlust des Ersparten, Umzug aus der vertrauten Umgebung, gesellschaftlich ausgesperrt!

Die Gier hatte damals und hat heute schreckliche Folgen. Gewalt, Unrecht, Verzweiflung und Leid breiten sich aus. Das gesellschaftliche Gleichgewicht wird erheblich gestört. „Marktwirtschaft ohne Moral ist ein Zombie-System: Die Roboter funktionieren perfekt, aber am Ende hinterlassen sie eine Spur der Verwüstung.“ So der tschechische Wirtschaftswissenschaftler Tomáš Sedláček in einem *Spiegel*-Interview vor einigen Wochen.

Der Hungerige, der versucht in die fette Küche zu kommen, wird nicht nur mit einem Fußtritt nach draußen expediert, auch noch von einem fetten Hund in die Wade gebissen. Der Überfluss wird nicht geteilt. In dem zweiten Kupferstich von Bruegel bekommt man eine ungefähre Vorstellung wie es denen geht, denen wenig geblieben ist. Etwas Brot, Rüben und Muscheln teilen sie sich. Mager sind sie alle, unterernährt, kraftlos. Aber ein fetter Mann, der sich wohl in der Tür geirrt hat, wird herein gebeten und eingeladen mit ihnen zu teilen, aber er will nicht.

Ich will das nicht idealisieren, auch Arme sind nicht zwangsläufig bessere Menschen. Auch sie greifen manchmal voller Gier nach den belegten Broten oder dem Eintopf, die in der Notübernachtung für sie bereit stehen und bezahlen das dann nicht selten damit, dass das Essen ihnen nicht bekommt, auch sie sind nicht selbstverständlich bereit das Wenige zu teilen.

Wer gierig ist, wessen Boni als Chef eines Wirtschaftsunternehmens oder Bank nicht hoch genug sein kann, wird in unserer Gesellschaft heute durchaus angefragt, angezählt. Was ist mit der Verantwortung der Reichen für die Gesellschaft? Die immer noch hohe Arbeitslosigkeit, die vielen Menschen, die in prekären Beschäftigungsverhältnissen stehen, also so wenig verdienen, dass sie gerade so bzw. am Ende des Monats nur dank der Angebote der Suppenküche oder von *Laib und Seele* über die Runden kommen, wo es aber für gesellschaftliche Teilhabe nicht reicht, provozieren die Frage nach solchen überdimensionierten Prämien bzw. Gehältern. Und dann die hohe Zahl von Familien, von Hartz IV abhängig, wo auch das so genannte Bildungspaket kein ausreichender Beitrag ist, ihnen Kindern Zugang und Teilhabe zur Unterstützung beim Lernen, zu Sport und Kultur zu ermöglichen. Von ihnen hört man kaum etwas. Ganz im Gegenteil: immer wieder müssen sie beweisen, dass sie die Transferleistungen auch zu Recht erhalten.

Nur, wie gehen wir mit der Situation um? Wir können sie öffentlich hinterfragen, als Anwalt der „Opfer“ dieses gesellschaftlichen Ungleichgewichts auftreten, mahnen. Wir können Unterstützung für diejenigen organisieren und anbieten, die zu Verlierern geworden sind. Derzeit ist es aber noch viel zu leise!

**So spricht der Herr: Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!** So lautet die Aufforderung am Ende der Gerichtsrede des Propheten Jeremia. Gottes Volk könnte sich da an vieles erinnern, was es gemeinsam durchgestanden hat, an die guten Wege, aber auch was die Folgen waren, wenn sie vom Weg abgekommen waren.

Eines anderen Geistes bedarf es, wenn das Miteinander in der Gesellschaft gelingen soll, eines Geistes, der Gemeinschaft stiftet so wie es in einem Pfingstlied heißt:

*Du bist ein Geist der Liebe,  
ein Freund der Freundlichkeit,  
willst nicht, dass uns betrübe,  
Zorn, Zank, Hass, Neid und Streit.  
Der Feindschaft bist du feind,  
willst, dass durch Liebesflammen  
sich wieder tun zusammen,  
die voller Zwietracht sind.*

Beispiele setzen, dass es auch anders geht, über den Geist der Liebe reden, sich nicht damit abfinden, dass unsere Gesellschaft gespalten ist. Das wären und sind kleine Bausteine, Bewegungen für ein anderes Miteinander in der Gesellschaft, das von gegenseitiger Achtung, von der Bereitschaft zum Teilen bestimmt ist. Die Menschen ohne Arbeit, in prekären Beschäftigungsverhältnissen, Alleinerziehende, Menschen mit Migrationshintergrund warten darauf, dass sie wahr genommen werden – so wahr genommen werden, wie Gott einst das Geschrei seines Volkes hörte und handelte. So fing er an, der frühere Weg, an den Gott sein Volk über den Propheten zu erinnern versucht. Wir und vor allem die, die unter der Gier

leiden, brauchen die Hoffnung, dass sich etwas ändern kann. Den Geist des Pfingstfestes, der Liebe und der Freundlichkeit brauchen wir dringend, damit etwas Neues, Anderes entstehen kann. Er will nicht nur erbeten sondern auch gelebt sein. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.